

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Nichtamtliche 100 Pf. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umlagesteuer.) Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erteilt.

Verlags-Adresse: Zeitung Annaburg, Post-Box 24.

Verlag: Adresse: Zeitung Annaburg, Post-Box 24.

Nr. 93.

Sonnabend, den 20. November 1920.

24. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Verordnung betr. Wirtschaftsschlusstunde.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 11. Dezember 1916, betr. die Erparnis von Brennstoff und Beleuchtungsmitteln (R.-G.-Bl. S. 1355) wird gemäß Anweisung des Herrn Ministers des Innern unter Aufhebung meiner Verordnung vom 26. September d. Js. (Reg.-Amtsblatt S. 291) die Schlusstunde für die Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie Vergnügungsfestlichkeiten aller Art, desgl. für die Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, vom 15. November d. Js. ab bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

- für die Stadt Halle auf 11 Uhr;
- für alle übrigen Orte des Regierungsbezirks auf 10 Uhr;
- innerhalb des ganzen Regierungsbezirks für die Sonnabende und Sonntage sowie für den zweiten Weihnachtstag u. Osterfesttag auf 1/2 12 Uhr abends.

In den Gasthäusern dürfen Fremde auch nach der festgesetzten Schlusstunde aufgenommen werden, jedoch mit der ausdrücklichen Maßgabe, daß ihnen in den gemeinsamen Räumen weder Speisen noch Getränke zu verabreichen sind. Die Orispolizeibehörden sind befugt, für einzelne Wirtschaften und Vergnügungsfestlichkeiten eine frühere Schlusstunde vorzuschreiben.

Die festgesetzte Wirtschaftsschlusstunde gilt zugleich als Polizeistunde im Sinne des § 365 R.-Str.-G.-B.

Merseburg, den 8. November 1920.

Der Regierungs-Präsident.

v. Gersdorf.

Veröffentlicht! Annaburg, den 19. November 1920.

Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

### Steuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1920/21.

Zur Durchführung der Steuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1920/21 auf Grund des Reichseinkommensteuergesetzes gehen den Hausbesitzern bzw. deren Stellvertretern

tretern Wohnungslisten (Muster 1) und Personenstandsaufnahmebescheinigungen (Muster 2) zu. Die Wohnungslisten sind den einzelnen Wohnungsinhabern zu übergeben und von letzteren am 21. d. Mts. auszufüllen und sofort wieder an den Hausbesitzer zurückzugeben, welcher sie auf ihre Vollständigkeit hin prüft und evtl. ergänzt.

Die Wohnungslisten (Muster 1) und die Bescheinigungen des Hausbesitzers (Muster 2) sind vom 22. d. Mts. ab zur Abholung bereit zu halten.

Für diejenigen Personen, die vorübergehend abwesend sind und denen die Wohnungslisten (Muster 1) nicht übergeben werden konnten, hat der Hausbesitzer oder sein Stellvertreter die Wohnungsliste auszufüllen und die Unterschrift wie folgt zu leisten: „Für den vorübergehend abwesenden (folgt Name), Unterschrift des Ausfüllenden.“

Auf der Personenstandsaufnahmebescheinigung (Muster 2) hat der Hausbesitzer oder sein Stellvertreter die richtige Ausfüllung sowie auch zu bescheinigen, daß alle Wohnungsinhaber und einzeln wohnende Personen aufgenommen sind.

Zu widerhandlungen werden nach den Bestimmungen der Reichsabgabenordnung bestraft.

Personen, die verheiratet sind und die sich nur der Arbeit wegen hier aufhalten, haben anzugeben, wo ihre Familie wohnt.

In Halle „Bemerkungen“ ist das Religionsbekenntnis anzugeben. Die Angabe desselben kann gem. Artikel 136 Abs. 3 der Reichsverfassung durch Zwangsstrafen nach § 202 der R.-V.-D. erzwungen werden. Die Strafen können bis auf 500 M. für den Einzelfall festgesetzt werden.

Die Wohnungslisten sind nach dem Stande vom 15. November 1920 auszufüllen.

Annaburg, den 9. November 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Butterverteilung.

Für die Woche vom 14. bis 20. 11. kommen an die Versorgungsberechtigten hiesigen Orts 50 Gramm Butter und 100 Gramm Schmalz zur Verteilung.

Annaburg, den 19. November 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Bekanntmachung.

Die Steuern für das III. Vierteljahr 1920 sind umgehend an die hiesige Gemeinde-Kasse zu zahlen.

Annaburg, den 19. Novbr. 1920.

Der Gemeinde-Vorstand.

Henze.

## Bekanntmachung.

Die Stelle des Hausmeisters an der hiesigen Orts-Schule ist zum 1. Januar 1921 neu zu besetzen.

Bewerbungen sind bis zum 20. d. Mts. bei mir einzureichen. Anstellungsbedingungen liegen im Gemeindeamt zur Einsicht aus.

Annaburg, den 11. November 1920.

Der Schulverbands-Vorsteher. Henze.

## Zum Totenfest.

Totenfestgebanten von General-Inspektor

D. Schüttler-Magdeburg.

Am Totenfest ziehen wir hinaus auf den Gottesacker zu den stillen Ruhestätten unserer Lieben. Und wo unser Fuß nicht hinausgeht, da macht sich umsonst unser Herz auf den Weg. Wie viele Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Witwen und Bräute werden in diesen Tagen ihr Herz auf die Wandererschaft schieben, weit hinaus nach Ost oder West, an Flanders Küste und in die Waldschluchten der Ardennen, auf die Höhen der Karpathen und die Steppen Rußlands. Da werden sie suchen nach der Stätte, wo einst vielleicht ein schlichtes Holzkreuz stand — nun ist's längst verwirrt und vom Sturm niedergebrosen. Weber keinen Standort ist der Pflug gegangen, dort grünt die Saat und rehet von neuem Leben! —

Sei getroßt, du armes, einlames Menschenherz! Dein Viehles und Teuerstes hat Gott sich begraben und ihm seinen Hügel geschmückt. Was dort ruht, ist nicht der, den du beweinst — es ist nur dein Erdenfleisch. Das unermessliche hat Gott geborgen, denn ihm leben sie alle!

## Des Andern Ehre.

Roman von H. Courts-Mahler.

1) (Nachdruck verboten.)

Vera trat in stehender Schönheit ins Zimmer. Während sie sich lächelnd, bewunderungsheischend vor ihrem Gatten um sich selbst drehte, erblickte sie Helma. Da sind Sie ja noch, liebe Helma! Ich dachte, Sie wollen einen hundert Seiten langen Brief nach Hause schreiben? —

„Kräutlein Otfers hat mir ein wenig die Langeweile vertrieben,“ sagte Henriette, Vera mit entzündeten Blüten betrachtend.

„Sie sah schelmisch abblinzelnd zu ihm auf. „Sade ich Dich lange warten lassen? Bist Du böse?“ Helma schlüpfte mit leisem Geräusch aus dem Zimmer, und Henriette umfachte mit heißer Innigkeit seine Frau.

„Böse? Dir? Nein, Vera — das wird nie geschehen!“ Sie streichelte seine Wangen und sah ein wenig totfoll zu ihm empor. „Wer weiß! Ich will Dich lieber nicht auf die Probe stellen.“

Er küßte ihre Hand über dem feinen Gelenk. Es lag eine vornehme Ritterlichkeit in seiner Bewegung. „Ich würde jede Probe bestehen, Vera, auch die allerwerteste!“

Sie schmeigte sich einen Augenblick an ihn wie ein verwöhntes Kind. Dann richtete sie sich schnell empor. „Nun müssen wir aber gehen, sonst kommen wir zu spät.“

Er legte ihr den kostbaren Pelzmantel um die schönen Schultern. Dabei drückte er einen Kuß auf ihren Nacken. Sie wurde leise zumachen und schloß einen Augenblick die Augen. Als sie dieselben wieder öffnete, lag ein sonderbarer schelmischer Ausdruck darin. Aber sie sah ihren Gatten nicht an.

Wer vermag die rätselhaften Empfindungen einer Frauenseele zu erründen! Vera wußte selbst nicht, nach was sie sich sehnte. Aber sie war in einer jener Stimmungen, in denen die Frauen besonders bezaubert sind — und am leichtesten fremden Zauber erliegen. —

Sie kamen wirklich zu spät. Die musikalischen Vorträge hatten bereits begonnen. Ein junger Sänger mit weicher, voller Baritonstimme sang gerade ein Brahms'sches Lied. Um nicht zu hören, biß Vera im Vorzimmer zum Musiksaal hin und streifte lässig ihre Handtasche über. Ihr Gatte trat leise durch die offene Tür des Musiksaales und blieb dort lauschend stehen.

„Immer leiser wird mein Schlummer,“ könnte es in schmerzlicher Klänge an Veras Ohr. Sie lauschte traumverloren. Das Lied sprach zu ihrem Herzen, als wenn es aus ihrem eigenen Empfinden herausströmte.

„Niemand wacht und öffnet dir,“ „Ich erwach' und weine bitterlich.“

Ein Seufzer entfloß ihren Lippen, ohne daß sie es wollte. Gab es eine Liebe wie diese, aus der das Lied geboren war? Wie mochte das sein, wenn man eine solche Liebe empfand? Mühte sie nicht mehr Schmerz als Freude bringen? Süßte Schmerzen! Gab es das? Entzerrte solch ein Gefühl nicht nur in der Phantasie der Dichter? Und doch — es mußte etwas Wahres daran sein, das sagte ihr die unbestimmte Sehnsucht, die sie beherzigte.

Immer tiefer verdrückte sie sich in solch gefährliche Träume. Ihr im Grunde sehr leidenschaftliches Naturell verlangte heimlich nach etwas anderem, als ihr die süße Besinnungsbeude, die sie gedankenlos eingenommen war. Mit großen Augen sah sie weltverloren um sich, und da blieb ihr Blick plötzlich in einem anderen Augenpaar hängen, welches sehr deutlich

Bewunderndes Entzücken bei ihrem Anblick verriet. Das Augenpaar gehörte einem schlanthen, großen Mann von ungefähr dreißig Jahren an. Er war als gleichfalls verspäteter Gast leise in das Vorzimmer getreten und stand nun, im Ansehen der eigenartig schönen Frau verunrein, regungslos neben der Tür. Vera kannte ihn nicht. Seine Erscheinung wirkte aber in diesem Augenblick wie Offenbarung auf sie ein — wie eine Verwirklichung ihrer Träume. Verwirrt sah sie in das frische, gutgezeichnete Männergesicht mit den sonnigen, strahlenden Augen, die eine ungelimite Seele verriet und wie im jugendlichen Übermut weiterleuchteten. Es lag so etwas Junges, Kraftvolles, Ursprüngliches in der eleganten Erscheinung, daß es wie ein himmlisches Jaudzen durch Veras Seele flog.

Wie gekannt hingen die Augen der beiden ineinander. Es war, als wenn Flamme herüber und hinüber schlugen. Endlich verneigte sich der junge Mann wortlos vor Vera, ohne den Blick von ihr zu lassen. Sie dankte mit einem vertraulichen, verwirrten Lächeln und fühlte dabei, wie ihr heiße Blut in das Gesicht stieg.

Schüchtern — du wählst die Stunden gut, um die Menschen deiner Macht zu beugen! — Die Stimme drüben im Musiksaal verstumte, und lebhafter Applaus lobte den Sänger. Vera schrak zusammen; ein Lächeln umspielte ihren Mund. Noch nie hatte sie so schön ausgesehen, wie in diesem Augenblick.

Henriette trat in das Vorzimmer, um seine Frau in den Saal zu begleiten. Als er sich eben zu ihr neigte, um ihr seinen Arm anzubieten, erblickte er den jungen Mann, der sofort auf ihn zuhüchelte.

Lächelnd bot ihm Henriette die Hand. „Auch zu spät gekommen? Guten Abend, mein lieber Herr Althoff!“

So schafft es Gott mit allmächtiger Hand. Denn durch die ganze Schöpfung geht ein großer, gewaltiger Stageszug. Der Zug des Lebens zum Leben! Denn der Weg der Entwicklung geht nicht vom Lebendigen zum Toten, sondern vom Toten zum Lebenden! Von gasförmigen zum flüssigen, vom flüssigen zum festen Stoff, vom Amorphgen zum Kristall, vom Kristall zur Zelle, von der Zelle zum Zellengewebe, d. h. den differenzierten Körper, vom Embryo zum Fetus, vom Fetus zur Larve, vom Larvenstadium zum Jungtier bis hinauf zur Krone der Schöpfung, zum Menschen! Ein unaussprechlicher Aufstieg bis zur höchsten, geistigen Stufe und nirgendwo kennt die Natur ein Zurück. Sollte sie es bei ihren edelsten Reaktionen anfangen? — ausgeschlossen! Erhaltung des Stoffes; Erhaltung der Energiemenge — das sind nicht nur Hypothesen und Vermutungen, das sind fest Robert Mayer und Helmholtz unumstößliche Tatsachen! Und auf dem höchsten Gebiete, dem des Dyanischen und Geistigen, da sollten sie nicht gelten? Ausgeschlossen! So gewiß Stoff und Kraft unergänglich sind, so gewiß ist auch das Leben, dieser Kraftvermögen vom ewigen Leben, unverdrosslich — im Leben lie alle!

So hat's Jesus verheißt nicht nur mit diesem einen Wort, sondern auch mit dem anderen, größeren: „Aber an mich glaubt, der hat das ewige Leben.“ Glaube ist ja nichts anderes, als persönliche Lebensbeziehung. Und wer mit Jesus in dieser Verbindung steht, der schöpft aus den ewigen Quellen; er lebt in der unzerstörbaren Gemeinschaft einer unergänglichen Umwelt. Das ist aber nach der heutigen Biologie nicht anders als ewiges Leben!“

Aber wogegen! es ist kein Gedanke, sondern Wirklichkeit. Und darum kommt es für uns alle auf Eins an: Wir müssen Wirklichkeit daraus machen, müssen das tun, was in dem alten frommen Worte ausgesprochen ist: „Schick das Herz dahin, wo es ewig wohnt zu sein!“ Denn wer das ewige Leben haben will, der muß zuerst und vor allen Dingen seiner fähig werden. Er muß die fähigen haben, die ihn zu solchen Höhen tragen. Er muß das Organ besitzen, mit dem er in der Luft des Morgen ainen kann. — Sonst geht ihm wie dem Fisch, der auf's Trockene fällt: erstirt an Sauerstoff! So wird auch dem Menschen, der dem Diesseits angehört, das „ewige Leben“ zum „ewigen Tod!“ — „Ewiges Leben!“ — Gott schafft's; Jesus verheißt's — und wir wollen's ergreifen!

## Politische Rundschau.

### Die Verblüdung der Freistadt Danzig.

Im Landeshaufe zu Danzig fand am Montag nachmittag der beschlossene Akt der Verblüdung der Freistadt Danzigs statt, in Gegenwart der Mitglieder der Verfassungskommision, der Verfassung des Staatsrates, der städtischen Korporationen, der allerhöchsten Militär- und Verwaltungsverbehörden, der Konfult und des Reichs- und Staatskommissars fürster. Als Vertreter des Bälterbundes verblüdete der hellestehende Oberkommissar Oberst Strutt die Freistadt Danzigs, wenn auch die offizielle Anerkennung des in gleicher Stunde in Genf tagenden Bälterbundes noch nicht eingetroffen sei. Er beehrte sich in seinem und Lowers Namen bei den Vertretern der Stadt und der Republik Polen für das Entgegenkommen und die Unterstützung in allen schwierigen Fragen. Er fuhr dann wörtlich fort: „Jetzt, meine Herren, als Soldat zu Soldaten sprechend, denn fast alle von Ihnen sind Soldaten gewesen, Soldaten der größten und bewundernswürdigen Armee, die die Welt jemals gesehen hat, sage ich Ihnen, laßt uns Frieden halten jeberzeit, sowohl innerhalb wie außerhalb dieses Hauses. Die Welt braucht Frieden. Möge Danzig und Polen dem ständigen Europa darin ein Beispiel sein. Beide Bälter mögen glücklich und zufriednen miteinander leben, wachsen und gedeihen durch gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft bei gegenseitiger Unterstützung. Hiermit erkläre ich feierlich die Stadt Danzig

Heinz Althoff legte seine Hand in die Henricis. „Guten Abend, Herr Konfult! Endlich sieht man Sie wieder! Sie waren wie verschollen.“

„Ja — wir hatten Trauer. Und vorher waren Sie lange Zeit in Paris. Wir haben uns sehr lange nicht gesehen. Ihren Herrn Vater treffe ich oft. Und er hat mir gesagt, daß Sie sich wohl befinden.“

Vera hatte interessiert den kurzen Gespräch gelauuscht. Jetzt machte Heinz Althoff eine bitende Bewegung nach der jungen Frau. „Wollen Sie mich, bitte dem gnädigen Fräulein vorstellen?“

Henrici lachte. Keine innere Stimme warnte ihn in diesem Augenblick. „Gestalt, Vera, Herr Heinz Althoff, der Bruder von Robert und Felis Althoff — meine Frau. Ich vergaß, daß Sie sie noch nicht kannten.“

Heinz Althoff konnte seine Lieberachtung nicht ganz verbergen. Das also war die schöne Konfultin, von der er schon so viel schwärmerische Beschreibungen gehört hatte! Zufällig hatte er vor seiner Abreise nach Paris nie gesehen, und als er heimkehrte, ging Vera der Trauer wegen nicht in Gesellschaft. Als er sie vorhin erblickte, hatte er sie für ein junges Mädchen gehalten.

Während er einige höfliche Worte mit ihr wechselte, begegneten sich ihre Blicke wieder. Und da zuckte es auf in seinen Augen, denn er erkannte mit scharfem Blick, daß er Eindruck auf sie gemacht hatte. Heinz Althoff war nicht der Mann, dies zu übersehen. Während Vera ihre Handgelenke vollends erson, plauderte Heinz mit Henrici. Dabei ließ er Vera kaum aus den Augen. Wie ein heimliches Weiterleuchten zuckte es herüber und hinüber. Vera fühlte mit einer Sicherheit, die sie bis ins Innerste erschütterte, daß Heinz Althoff ihr Schicksal sein würde. Noch nie hatte sie

und das sie umgebende Gebiet mit dem heutigen Tage zur freien Stadt!“

Nach bedeutungslosen Erklärungen des Redners der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei hielt dann der Präsident der Versammlungsbewegenden Versammlung D. Reinhard eine Ansprache, in welcher er u. a. sagte: Dunkel liegt die Zukunft vor uns. Das Völkermeer brandet um uns her. Mächtige Staatsschiffe schwanken. Wird das kleine Schiff unseres neuen Staatswesens sich als feststehend erweisen? „Nicht übermäßig, nicht feige“, mag der alte Wahlspruch Danzigs stehen. Wenn die Leiter der neuen freien Stadt in ihrer Politik das Mögliche anwenden, werden sie von Unbeliebtheiten, wenn sie den besten Willen zum Notwendigen haben, vor schädlichen Folgen bewahrt bleiben. An alle Bürger aber ergeht die selbstverständliche Mahnung, daß aller Beschäftigung ihrer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufbaumöglichkeiten der Stadt Vorgesetztes zu suchen. Nur durch Eintracht und angestrengtes Bestreben kann der Bestand unseres kleinen Staatswesens gesichert werden. Der Staatsvertrag mit Polen, dessen genauer Wortlaut uns leider noch nicht bekannt ist, ist die Grundlage des Einvernehmens zwischen den beiden aufeinander angelegenen Staaten. Auch geben wir uns der Hoffnung hin, daß bei beiderseitigem guten Willen die Danziger Bürger deutscher und polnischer Zunge friedlich miteinander leben können. Wohl stehen wir unter dem Schutze des Bälterbundes. Was aber dieser Schutz auch der größten Wohlwollen unserer Beschützer für uns bedeuten würde weiß heute niemand. Wir wollen daher von dem größten deutschen Dichter, dessen Werte unvergängliche Quadersteine in der Brücke deutscher Kultur bilden, uns sagen lassen: „In deiner Brust sind keine Schicksalsterne.“ Gott mit uns! — Damit war der bedeutungsvolle Akt beendet.

**Die Militärwaisenhäuser bleiben erhalten.** Die Zukunft des Militärwaisenhauses in Potsdam (für Anaben) und Schloß Pregel (für Mädchen) ist nunmehr gesichert, nachdem zwei Jahre lang das Eingehen der Anstalten zu befürchtet war. Das preussische Staatsministerium hat die Anstalt dem Wohlfahrtsministerium unterstellt.

**Abstimmung in Oberschlesien am 28. Januar 1921.** Aus Paris verlautet, daß der Vorschlag der Abstimmungstermin für Oberschlesien auf den 28. Januar nächsten Jahres festgesetzt habe.

**Zur Viehablieferung an Frankreich.** Neuerdings hat man uns auch eine Forderung nach 200 000 Pferden, sowohl Zucht- als Gebrauchspferden, überreicht, in welche Zahl die bereits abgelieferten nicht eingerechnet sind. Was das bedeutet, wird jeder Landwirt, jeder Fuhrherr, der in Deutschland mit Pferden zu tun hat, wissen.

**Polnische Truppenkonzentrationen.** Zuverlässige Meldungen von der Grenze besagen, daß bei Gzennstoch sieben polnische Divisionen aufmarschirt sind. Auch bei Sosnowice und in der Gegend von Wroplau sind polnische Truppen zusammengelagert. Man fürcht hierauf auch die plötzlich eingetretene polnische Eisenbahnstörung zurück.

**Der amerikanische Präsident für die notleidenden Kinder.** Wie aus New York gemeldet wird, hat Präsident Harding auf den kürzlich veröffentlichten Appell Hoover's hin 250 000 Dollar für hungernde europäische Kinder gestiftet.

**Amerika gegen die Einwanderung.** Wie aus New York gemeldet wird, wird die Einwanderungskommission dem Kongress im nächsten Monat eine Vorlage unterbreiten, die auf nichts anderes hinausgeht, als die Einwanderung in die Vereinigten Staaten für eine ganze Reihe von Jahren zu verbieten.

Die Vorlage wird damit begründet, daß bereits ein großer Ueberschuß an billigen Arbeitskräften in den Vereinigten Staaten vorhanden sei und daß die Arbeitslosigkeit

Mehrlaches beim Anblick eines Mannes empfunden. Widerstandslos ergab sie sich dem Zauber, den seine lachenden, übermütigen Augen auf sie ausübten. Seine ganze kraftvolle Persönlichkeit strömte etwas Zwingendes aus, dem sie sich mit einer heimlichen Wonne unterwarf.

Zusammen betraten die drei Menschen den Saal. Vera wurde sofort von allen Seiten umringt. Aber ihr Blick flog wieder zu Heinz Althoff hinüber, der lächelnd am Stängel lehnte und mit einer jungen Dame plauderte, über deren Kopf hinweg sich er Veras Blicke auf und eroberte sie fühlte. Wie verhaltene Leidenschaft flammte es zuweilen auf zwischen den beiden.

Und Henrici sah nichts von alledem. Er beobachtete nur die Herren, die sich um Vera drängten. — An Heinz Althoff dachte er gar nicht.

Von diesem Tage an war Vera eine andere geworden. All die zurückgehaltene Heißhysterie, die in ihrem Naturell schlummerte, kam jetzt zum Ausbruch. Mit Sturmesgewalt hatte sie die Liebe zu Heinz Althoff erfaßt. Und da sie fast täglich irgendwo in Gesellschaft zusammentrafen, fand ihre Liebe immer neue Nahrung.

Während aber ihr ganzes Sein eine Umwandlung erfahren hatte und die Liebe ihr ganzes Wesen durchdrang, war sie Heinz Althoff nicht mehr als viele andere schöne Frauen denen er schon geliebt hatte. Zuweilen loberte wohl auch in ihm ein Strohkraut auf, wenn Veras Schönheit wie ein Raufsch auf ihn einwirkte. Er zeigte dann ziemlich unbedulmernd, wie ihn ihre fremdbürtig läuße Schönheit in Entzänden versetzte, und ließ seine Augen eine läuße bewundernde Sprache reden. War sie aber fern, dann konnte er sich mit gleicher Begeisterung in der Reize einer anderen schönen Frau verlieren. Er liebte die Frauen — aber er liebte

in einer drohenden Weise im Wachsen begriffen ist. Die leitenden Finanzkreise Amerikas, die diesen Vorschlag gemacht haben, nehmen an, daß die Geleesvorsorge durchsformale wird.

### Eine Rede Lloyd Georges.

Auf dem Bankett in der Londoner Guildhall hielt Lloyd George eine Rede. Nachdem er erklärt hatte, daß der Wiederaufbau der Welt sich nur schrittweise und langsam vollziehen könnte und daß der Friede ein dringendes Bedürfnis der ganzen Welt sei, beschäftigte er sich mit einer Frage, die Unruhe hervorrief. Was Deutschland betreffe, so habe man sich zunächst mit der Abrüstung zu beschäftigen, welche eine Probe für den Ernst des Landes sei, den Versailles Vertrag durchzuführen. „Ich lege demnach der Entwaffnung Deutschlands enorme Bedeutung bei. Vor wenigen Stunden erhielt ich vom Kriegsminister in dieser Hinsicht einen Bericht, welcher sehr befriedigend ist. Die deutsche Marine ist in der Tat entwaftnet. Was die deutsche Armee betrifft, so ist sie bereits auf weniger als 150 000 Mann herabgesetzt. Sie steht auch weiter nach auf die Ziffer von 100 000 herab, welche festgelegt wurde. Die großen deutschen Kanonen wurden fast alle in dem von den Alliierten geforderten Zeitraum abgeliefert. Nur viel Gemehre befinden sich noch in den Händen der deutschen Bevölkerung und bilden eine große Verdrohung für den Frieden in Deutschland und für alle seine Nachbarn.“ Lloyd George ist der Ansicht, daß die von Deutschland seit der Konferenz von Spaa getroffenen Maßnahmen für die Abrüstung den vollstommen Ernst der gegenwärtigen deutschen Regierung beweisen, welche entschlossen sei, nach besten Kräften die Bedingungen des Versailles Vertrages zu erfüllen.

Die zweite Frage von großer Bedeutung sei die Entschädigung, Deutschland war bereit, in Spaa gewisse Vorschläge zu überreichen und seine Verpflichtungen zu erfüllen. Ich persönlich bin befriedigt über die Vorschläge und die Vorlagen, die beweisen, daß Deutschlands Regierungsmänner die Probleme studieren wollen, um ein Mittel zu finden, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Die Vorschläge werden in besonderen Konferenzen studiert werden. Die Alliierten haben die Mithilfe der besten Finanzfachleute, ebenso Deutschland. Wenn in anderen alliierten Ländern gleichfalls verhandelt wird, die zerstörten Gebiete herzustellen, ebenfalls die Reputation, so zweifle ich nicht, daß sich auf diesem Wege ein Einvernehmen finden läßt.

### Schwere Niederlage Wrangels.

Nach übereinstimmenden Meldungen ist General Wrangels Lage in Südrussland hoffnungslos geworden. Unter reichlichem Gebrauch schwerer Artillerie sind die Bolschewisten auf die Arim vorgedrungen, wo sie Wrangels letzte Verteidigungslinie heftig angriffen. Die ganze Bevölkerung soll letzten Nachrichten zufolge evakuiert werden. Zahllose Flüchtlinge überqueren die Landstraßen, die sie auf diese Weise für Seereschiffe verlassen. Eine Reutemeldung aus Konstantinopel zufolge, ist die Berekopline, deren Verteidigung die Arim halten sollte, von den Bolschewisten genommen worden. In Sewastopol und in anderen Orten befinden sich 80 000 Flüchtlinge, die darum ersuchen, abtransportiert zu werden. Ein Schiff mit Flüchtlingen ist bereits in Konstantinopel. Wegen Nahrungsmittel- und Wohnungsmangel ist es ihnen nicht erlaubt worden, an Land zu gehen.

Der Kommandant der Bolschewistenarmee richtete an General Wrangels einen Rundpruch, in dem er ihn auf die Unhaltbarkeit seiner Lage aufmerksam macht und zur sofortigen Waffenlieferung seiner Armee und seiner Truppen Anweisung gibt. In diesem Falle wird ihm und seinen Truppen Amnestie zugesichert. Allen, die nicht in Rußland bleiben wollen, soll die Möglichkeit gegeben werden umgehend ins Ausland zu reisen unter der Bedingung, daß sie sich ausdrücklich verpflichten, an weiteren Kämpfen gegen Rußland und nicht teilzunehmen.

alle, die sein schönheitsdürftiges Auge befriedigten. Und er achtete nicht einmal, welches Unheil er damit anrichtete daß er Vera gegenüber kein Hehl darausmachte, wie bewundernswürdig sie ihm erschien.

Zu tief und eingreifend war die Veränderung, die mit Vera vor sich gegangen war, als daß sie Henrici nicht bemerkt hätte. Sie war nervös, launenhaft und unberechenbar, und ihr Verhältnis zu ihrem Gatten erschien ihr eine endlose Warte. Wenn er sie mit sorgender Unruhe betrachtete, ging sie aus dem Zimmer, kam dann bald darauf zurückzukehren und ihm um Vergebung zu bitten. „Du mußt Nachsicht mit mir haben, Albert. Ich weiß, ich bin unausstehlich jetzt. Ich glaube wirklich, ich bin etwas nervös. Sei mir nicht böse.“

Er läuhte und streichelte sie dann wie ein krankes Kind „Du gehst zuviel aus, Vera. Es strengt Dich an. Wollen wir nicht lieber einige Festlichkeiten abgeben.“

Da schüttelte sie aber heftig den Kopf. „Nein, nein, ich glaube eher, ich bin nervös geworden, weil wir so lange nicht ausgegangen sind. Ich freue mich doch sehr auf alles. Achte nur nicht auf mich, es wird schon vorübergehen.“

Aber es ging nicht vorüber. Wie eine rostige Unruhe lag es über ihrem Wesen, und nur dann war sie zufriednen und glücklich, wenn sie mit Heinz Althoff zusammen sein konnte.

Fortsetzung folgt.

**Lehrer als Vergleute.** Auf den Zehen des Bezirkes Oberhausen ist eine große Anzahl Lehrer, die in ihrem Beruf keine ausreichende Existenzmöglichkeit mehr haben, als Vergleute beschäftigt, um später die Steigerlaufbahn einzuschlagen.

Paris, 14. Nov. Die schwere Niederlage der Truppen Wrangels wird jetzt auch von Haas nicht mehr verheimlicht. Es heißt fest, daß den Bolschewisten ein großer Durchbruch bei Beretop gelungen ist. Die Räumung der Krim mußte in ganz kurzer Zeit erfolgen, was außerordentliche Schwierigkeiten hervorrief, weil äußerst viele Menschen auf ihren Abtransport warteten. Der französische Kreuzer „Balced Rouffeau“ bekam den Auftrag, den General Wrangel, den Generalstab und den französischen Oberkommissar von Martel an Bord zu nehmen und nach Frankreich zu bringen. Die Räumung Sebastopols ist nun vollzogen. Alle englischen Seeschiffe im Hafen von Konstantinopel begaben sich nach Sebastopol, um den Abtransport der Engländer und der sonstigen Flüchtlinge in die Wege zu leiten. Wrangel selbst ist bereits auf dem Wege nach Konstantinopel. In seiner Abwesenheit wird es für den Rest seiner Truppen schwierig sein, sich der Gefangennahme zu entziehen.

### Lokales und Provinzielles.

— **Ansburg.** Auf das heute Freitag abend stattfindende Gastspiel des Walden Ensembles „Krone und Kreuz“ ist auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

— **Ansburg.** (Künstler-Koncert.) Am vergangenen Sonnabend fand in der hiesigen Schloßkirche ein Konzert für Orgel (Willi Seumann) Violine (Paul Hirsch) und Gesang (Emil Wiede) statt, zu dem sich eine große Zahl Zuhörer eingefunden hatten. Über eine Stunde schloß sich der Erbauung geschäftig hatte, dem haben die blühenden Künstler seinen Wunsch erfüllt. Es waren ja fast durchweg wohlbekannte Konzertnummern, die dargeboten wurden — nicht jedes Konzert soll und kann ein musikalisches Ereignis sein —, aber man konnte auch durchweg seine Freude daran haben. Herr Seumann bewies in seinen Einzelvorträgen für Orgel, wie auch ganz besonders bei der Begleitung zu Geige und Gesang, daß ihm eine reiche Ausdrucksfähigkeit auf der Konsole der Instrumente zu Gebote steht. Herr Hirsch gab feierliches Violinspiel und hatte für mannigfache Abwechslung (Beethoven, Gluck, Händel, Schumann) gewählt. Herr Wiede sang in seiner wohlklingenden und gut verständlichen Bassstimme, namentlich waren das Reinbergerische „Wenn alle untreu werden“ und das Nicolaische „Water-unser“ von vortrefflicher Wirkung.

— **Ansburg.** Am 21. u. 22. d. Mts. veranstaltet der Kaninchen-Züchterverein eine lokale Kaninchen-Ausstellung größeren Stils; die Eröffnung erfolgt Sonntag früh 10 Uhr. Da die Besichtigung der Ausstellung eine sehr reichhaltige sein soll, ist der Besuch derselben nur zu empfehlen.

— **Ansburg.** Im hiesigen Schloßspielhaus gelangt am Totenfestsonntag Quo vadis? nach dem gleichnamigen Roman von Henryk Sienkiewicz zur Vorführung; dieser große historische Roman, dessen Vorgänge die römische Kämmererzeit „Cines“ zeigt in einer langen und prächtigen Folge von Wandbildern wiedergegeben hat, erschien zuerst im Jahre 1895 und nahm seine Weg in vielen Millionen von Exemplaren über die ganze Erde. Die Handlung zeigt das kaiserliche Rom zur Zeit des Nero. Am Hofe: unter Lukus, Willfür und Verderben eine letzte Welle von Kultur. Petronius der Dichter, Seneca der Philosoph als Zeitgenossen des Kaisers. Auf dem Forum: ein Gemenge aller Rassen und Völker, Entartung, Habgier und Furcht. — In den Katafomben: Das erste Keimen einer christlichen Gemeinschaft.

— **An Provinzialstellen** hat der Land- und Stadtfrei Torquar für 1920 188 757,77 Mark aufzubringen.

— **Gilden.** Eine Bluttat legte am Montag früh die Gemüter unserer Bewohner in große Aufregung. Man fand die seit dem Tode ihrer Eltern allein verlassene Ida Reimann, ein gutes, fleißiges und ordentliches Mädchen ermordet vor. Als Täter nennt man einen Knecht, der dem Mädchen nachsahle und seit Montag flüchtig ist. — Wie weiter berichtet wird, hat sich der Mörder durch Erforschen selbst gerichtet. In einem hinterlassenen Briefe hat er als Grund zu der grausigen Tat verhäßliche Liebe angegeben.

— **Heidenwerda, 16. Nov.** Die Getreideablieferung der Landwirte in unserm Kreise ist derzeit schlecht, doch nimmere zu Zwangsmaßnahmen geschritten werden muß. Vom kommenden Donnerstag ab beginnen Drückföhen mit dem Zwangsabnahme der nach und nach im ganzen Kreise durchgeführt wird. Sollte auch dann in der Getreideablieferung keine Besserung eintreten, so ist geplant, zur Unterfertigung der Kronen Silberstempel herbeizuführen und diese solange in den ländlichen Gemeinden auf deren Kosten zu belassen, bis die Getreideablieferungspflicht reiflos erfüllt ist. Durch dieses energische Vorgehen hofft man auch die böswillig läuzenden Landwirte hinsichtlich der Milch- und Butterablieferung zur Vernunft zu bringen.

— **Wittenberg.** Der Fleischereifer Anhalt hier bemerkte schon seit einiger Zeit, daß er für keinen geräuchernden, sowie noch im Wägel bedekten Speck und Schinken heimliche Abnehmer hatte. Nach erstellter Anzeige gelang es der Polizei, als die Diebe die eigenen Bekörge zu ermitteln. — **Großfahle.** Todessturz vom Treppengeländer. In der Mittelschule hängte der Lehrer Ansp, als er auf Treppengeländer hingabstiegen wollte, aus dem ersten Stockwerk herab auf die Steinfliesen des Flurs. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde ins Kaiser-Friedrich-Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb. Die Unglücksstreppe ist eine Notstreppe bei Feuergefahr. Die Benutzung war den Schülern streng verboten.

— **Artzen.** Juchzigehehung. Am 28. Oktober lief ein Wagen von Artzen aus mit der Inhaltsangabe „Trodenschiff“, Empfänger und Abfänger des Wagens. Er wurde auf dem Nordbahnhof in Berlin beschlagnahmt. In Wirklichkeit waren 300 Zentner Zucker in dem Waggon enthalten.

— **Querfurt.** (Die Untat eines Zigeuners.) In hiesiger Stadt wurde ein 14-jähriges Mädchen von einem Zigeuner vergewaltigt. In Abwesenheit der Eltern kam der Zigeuner in die Wohnung, wo das Mädchen ganz allein war. Der Zigeuner suchte das Kind auf alle mögliche Weise für seine Zwecke zu gewinnen, machte ihm Versprechungen und bedrohte es schließlich mit Erschießen. Als auch dadurch das Mädchen nicht willig wurde, wandte der rohe Patron Gewalt an und knebelte es, indem er ihm ein Taschentuch in den Mund stopfte. Wie das Querfurter „Tageblatt“ meldet, liegt das Kind jetzt schwer anwesend erkrankt in der Anstalt in Halle. Der Zigeuner ist flüchtig.

### Bermischte Nachrichten.

— **Dresden.** In einer Versammlung der Betriebsräte von Dresden und Umgegend wurde mitgeteilt, daß für 3 Millionen Mark Aufträge entgangen seien.

— **Eine Sammlung des Notgeldes** ist in Vorbereitung. Alle Ausgabestellen des Deutschen Reiches sind seitens des Reichsrats in Welle in Bewegung, der das Unternehmen für den Reichsstatenbund führt, ersucht worden, sämtliches Notgeld, und zwar Papier- und Gutzgeld, zur Verfügung zu stellen. Die kunsthistorische Notgeldsammlung wird in Buchform veröffentlicht, das Buch soll in den Handel gebracht werden.

— **Der Senior des bayerischen Königshauses** gestorben. Der Herzog Ludwig in Bayern, Senior des bayerischen Königshauses, ist im Alter von nahezu neunzig Jahren infolge Augenentzündung verstorben. Der verstorbenen Herzog war als Heilergerat und Theaterleiter bekannt. Er war zweimal mit Kaiserinnen verheiratet. Herzog Ludwig war ein Bruder der ermordeten Kaiserin Elisabeth von Osterreich und des bekannten Augenarztes Herzog Karl Theodor.

— **Die Fischverwertung** läßt nach. Während bisher am Hamburg-Wilhelms Fischmarkt reiche Fischauflagen angesetzt wurden, ist die Anlieferung seit einigen Tagen ganz bedeutend zurückgegangen. Viele Dampfer fahren wegen schweren Unwetters auf See nicht aus, andere liegen wegen Kohlenmangels still. Die einkommenden Schiffe bringen nur geringe Fränge mit, darunter junge Haifische, die für zwei Mark das Pfund verkauft werden. Die erwarteten Heringe wurden nicht angetroffen. Die Fischpreise steigen.

— **Gegen Wucher und Ausbeutung.** Der Oberpräsident von Preußen rütelte an den Generalstaatsanwalt in Königsberg eine Mitteilung, worin dieser unter Hinweis auf die sich häufenden Klagen über mangelnde Ausbeutung der Bevölkerung ersucht wird, die Staatsanwaltschaften des Bezirks zu reichern, scharfem Eingreifen gegen den Preiswucher anzuhalten.

— **Ortswehren im Harz.** Infolge des häufig gemeldeten Überfalls auf Braunkohle wollen die Einwohner vieler Orte des Harzes, vor allem die Hüttenbesitzer und die Geschäftsleute, nimmere Drückföhen einrichten.

— **Verhaftung eines Potsdamer Arztes.** Auf Veranlassung der Potsdamer Staatsanwaltschaft wurde in Potsdam der praktische Arzt und Geburtshelfer Dr. Friedrich Nieto verhaftet. Sämtliche Krankentagebücher wurden beschlagnahmt. Es handelt sich, wie es heißt, um Verleumdungen auf gebräuchlichem Gebiet.

— **Wandermenschen auf dem Rande.** In vielen Gegenden Deutschlands sind jetzt vielach Dörfer und einsame Bauernhöfe wochenlang dem Treiben von Räuberbanden ausgesetzt. Es handelt sich um ganze Familien, die sich auch durch Wachen nicht abschrecken lassen, sondern im Notfall von ihren Revolvern und Sandstranaten Gebrauch machen. Sie öffnen die Ställe, locken Wagen, Pferd und Geheir heraus, laden auf, was nicht niert und nagelst ist, schleppen Kleinvieh herbei und fahren davon. Es gelangt nur in den seltensten Fällen den Banden hehäftig zu werden, weil die Zahl der Raubräger viel zu schwach ist, um gegen die Räubertruppe etwas ausrichten zu können. Ältere Landwirte sind bereits in größerer Zahl aus Furcht vor der ewigen Bedrohung in die Städte geflüchtet.

— **Unterfahung bei einer Bank in Wriegen.** Unter Annahme von 240 000 Mark in Wertpapieren ist ein Buchhalter des Bankhauses Robert Simon in Wriegen spurlos verschwunden. Der Flüchtige nannte sich Schütz und war erst seit Anfang Oktober bei der Firma tätig. Entwendet wurden 40 000 Mark russische Papiere und 200 000 Mark Kriegsanleihe.

— **Värenschid in Bayern.** Ein Bär, der einer Wandertruppe entflohen ist, macht seit einigen Tagen die Waldungen bei Kralshof, Serolsberg und Reichertshausen in Bayern unsicher. Dadurch sind Holzgärtner und Streuarbeiter in Gefahr. Da die Wälder der Jagden bisher erfolglose Nachstellungen unternahmen, wird nichts anderes übrig bleiben, als durch eine größere Treibjagd oder Strecke der Reichswehr Weller Weg unsicherlich zu machen.

— **Die Verabingung der Donau mit der Adriatische?** aus Belgrad wird gemeldet, daß die Brauer Kreditbank im Verein mit einer Belgrader Finanzgruppe das Problem der Verbindung der Donau mit der Adriatische durch einen Kanal praktisch lösen wolle. Die Kosten des Projektes werden auf 400 Millionen veranschlagt, wovon der Staat ein Drittel tragen soll.

— **Tausend Verjonen in einem Luftschiff.** Die Londoner Setzungen veröffentlichen ein Telegramm aus Wostlau, welches anzeigt, daß der Ingenieur Waffentin, einen Plan ausgearbeitet habe für die Erbauung eines Luftschiffes, das eine Ladung von etwa 950 Tonnen transportieren könnte. Das Luftschiff könnte 1000 Passagiere fassen; seine Schnellfahigkeit würde 70 Meilen betragen. Dieses Transportmittel wird im Jahre 1921 zum erstenmal vorgeführt werden. Es wird außer einem Automobil und einem Flugzeug auch ein Motorboot enthalten.

— **Ein Valutaproblem.** Die sibirisch-sowjetische Regierung hatte ihre Kronennoten bisher in Amerika herstellen lassen. Nun hat sie die Rechnung darüber erhalten. Infolge des Handels der sibirischen Wälder wird von Amerika ein Herstellungserlaubnis erteilt, monach für eine Ein-Kronen-Note — 35 Kronen bezahlt werden müssen. (Nicht auszubedenken)

— **Die ermäßigten Händelpreise.** Die Händelpreise werden durch ermäßig, daß der Verbraucher für das Holz zu 10 Schateln fortan 2,60 M., statt wie bisher 3,50 M., zu zahlen hat. Da infolgedessen größere Mengen Holz zu kleineren Preisen eingekauft werden können, ist im Handel vorhanden sind, können diese ermäßigten Preise erst vom 1. Dezember ab in Kraft treten.

— **Zum 80. Geburtstag des Bischofs** von Trier sind Gläubigerkreise von Reichspräsidenten Ebert, dem Reichskanzler Fernbach, dem Präsidenten des preussischen Staatsministeriums und dem Kultusminister angetroffen. Der Oberpräsident des Rheinprovinz brachte seine Glückwünsche persönlich dar. Der vormalige Kaiser telegraphierte aus Schloß Doorn, Papst Benedikt XV. fandte in einem Schreiben seinen Segen und betonte, daß in ganz Deutschland der Bischof von Trier eine besondere Rolle spiele.

— **Ein Krieger-Erholungsheim wegen Kohlenmangels geschlossen.** Das vom Landesamt für Kriegsernährung eingerichtete und bewirtschaftete Erholungsheim Schloß Elstra bei Kamenz hat für dieses Jahr seinen Betrieb eingestellt, da die erforderlichen Brennstoffe nicht zu beschaffen sind. Das Heim, das erst am 10. Juli dieses Jahres 62 seiner Verpflegung übergeben wurde, hat in drei Monaten 36 Kriegsverwundeten, 38 Kriegsernährten und sieben Kriegsernährten sowie drei Begleitpersonen Unterkunft gewährt.

— **Millionenbetrag.** Aus Berlin wird berichtet: Gegen den seit dem Frühjahr dieses Jahres hier mehrmalen, durch große Käufer und Güterverkauf bekannt gewordenen Dr. Kornfeld ist von der Staatsanwaltschaft wegen Betruges ein Haftbefehl erlassen worden. Die betrügerischen Manipulationen Kornfelds, der sich auf der Waise befindet, betraugen sich schätzungsweise auf 7—10 Millionen Mark. Kornfeld, der sich für einen Grafen Sternberg oder einen hiesigen Reichsbesitzer ausgab, führte hier nie auch in Berlin ein sehr luxuriöses Leben und führte Beschäftigungen zu den einflussreichsten Kreisen. Nach einer Waise, die er auf Kredit vollständig neu auszubilden, erwarb er auch das hiesige Schützenhausbesitzvermögen und schenkte es der Stadt Berlin. Ferner kaufte er vor längerer Zeit das Bad Altheide für 18 Millionen Mark sowie mehrere Gütergüter in der Provinz, ohne aber die Kaufsumme zu bezahlen. Er ist sehr luxuriös und hat sich in den vorbestrittenen Buchhalter Rudolf Kornfeld aus Wärsch-Ditru handhabelt.

— **Ein Gedenksteine für den Entdecker des Morphiums.** In Einbeid, in der Bartholomäuskapelle, ist zum Anbenen an Friedrich Seritiner ein großer Gedenksteine errichtet worden. Es war sehr schwerlich, auch nur das Grab des Mannes aufzufinden, dessen Entdeckung des Morphiums zum größten Segen für die leidende Menschheit geworden ist. Seritiner war ursprünglich Apothekerlehre in Einbeid und später, von 1821 bis 1841, Apothekenbesitzer in Jemeln.

— **Feuergefahr im Braunkohlelager.** In Braunkohlebrängen sechs Einbrecher in den Kofferraum des Schichtfahrzeuges ein. Sie wurden vom Schichtfahrzeugdirektor und dem Schmelzmeister überführt, und es entzündete sich ein Petroleumgefäß. Die beiden Schichtfahrzeugbeamten wurden leicht verletzt. Die Einbrecher entamen unerkannt.

— **Diktatur von Schillerstätten.** In Düsselhof, Solingen und Reichel hat die Vereinigung der Fortbildungsschüler folgende Forderungen an die Stadtverwaltung gestellt: Anerkennung der Schillerstätte, Vertretung der Mäde im Schulvorstand, Ausstellung des Lehrplans durch die Schillerstätte, Unterhaltung der Schülerräte und Sanatorium durch die Schillerstätte, Abschaffung des Schichtfahrzeuges und Amtsentscheidung der Lehrer, die sich den Befehlen der Schillerstätte nicht fügen.

— **Besserer Telegrammverkehr mit England in Sicht.** Von den sechs niederdeutschen Telegraphenlinien zwischen Emden und der englischen Küste, die während des Krieges durch Schiffsanker und Minen schwer beschädigt worden waren, konnten bisher drei wiederhergestellt und dem Verkehr zurückgegeben werden. Ein viertes Kabel ist in diesen Tagen durch deutsche und englische Schiffe inland gesetzt worden. Es ist zu erwarten, daß der Telegrammverkehr mit England durch den Zugang der neuen Verbindungen eine wesentliche Besserung erfahren wird.

— **Verbot für moderne Tänze in Ungarn.** Die ungarischen Tanzlehrer haben beschlossen, eine Eingabe an das Kultusministerium zu richten, damit dieses die unflüchtigen modernen Tänze strengstens verbiete und die Tanzschulen dem Kultusdepartement unterstelle. Gegen die Verbotstanzschulen, die die modernen Tänze ins Land gebracht haben, soll mit Strafe vorgegangen werden. Die alten ungarischen Tänze sollen wieder heimlich werden.

— **Vom Tausim vernichtet.** Nach einer Meldung aus Manila (Philippinen) ist das Kaiserliche „Palisat“, das nach Puerto-Vello gehen sollte, von einem Taifun erfasst worden. 48 Mann der Besatzung sind umgekommen, 16 Mann sind gerettet.

### Die Eröffnung der Völkerverammlung.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Genf gemeldet, daß am Sonnabend die Pressevertreter von den Genfer Beobachtern feierlich empfangen worden sind. Mit ganz ungewohnten Gepränge wurde Montag 11 Uhr die erste Sitzung begonnen. Die Erklärungen des japanischen Beobachters, Ishi, der die allgemeine Schuld der Völker nach Verhängung betonte, machten großen Eindruck. Japan befürwortete die Aufnahme aller Nationen; die Behandlung der Aufnahme der Mittelmächte bliebe der zweiten Sitzungsperiode im Februar vorbehalten. Vorläufig ist die Schaffung einer völligen Einbeid der jetzigen Mitglieder angesetzt. Das Eintreffen Lord Georges ist für spätere Sitzungen der ersten Session ausgesetzt.

### Richtliche Nachrichten.

— **Am Totenfest-Sonntag:** Detschinger: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst (Herr Schloßparrer Langguth), darauf: Beichte und heilig. Abendmahl. Herr Pfarrer Lange. — Die Kirche ist geheizt. — **Nachmittags 3 Uhr: Andacht** auf dem Droschkehof. Herr Schloßparrer Langguth. — **Schloßkirche:** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßparrer Langguth. Im Anschluß: Beichte und heilig. Abendmahl. — **Burzien:** Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Lange.

**Anzeigen.**  
**Achtung! Warnung!**  
 Im Bereiche meines Gehöfts liegen des Nachts **scharfe Selbstschüsse!**  
**Buggise, Dorotheenhof.**  
 2 Aderwagen, darunter ein 3zölliger Wagen,  
 1 Breck (Hinterlader),  
 1 Pferd (Stute),  
 1 österrische Färse,  
 1 Zweischhaarflüg,  
 2 leichte Pflüge,  
 1 Antivator u. and.  
 steht zum Verkauf  
**Goldorferstr. 11.**

**Junge Tauben**  
 einige Tage alt, kauft  
**Goldener Auer.**

**Ein gebrauchtes Herrenrad**  
 mit neuer Gummiereifung steht zum Verkauf  
**Löschner, Schmiede, Raundorf.**

**Ruh**  
 Eine hochtragende steht zum Verkauf bei  
**Hindrich, Kol. Raundorf.**

**Ordentl. Knecht,**  
 19 Jahre alt, sucht sofort auf dem Lande bei hohem Lohn und guter Verpflegung Stellung.  
 Angebote erbittet  
**Reinhold Fichte, Annaburg, Mittelstr. 31.**

**Nebenverdienst!**  
 Verlangen Sie sofort kostenlos Prospekt von  
**Verandhaus Excelsior W. Vollmer, Magdeburg, Rühlwiesenstr. 33**

**Gummi-Hosenträger und Strumpfhalter**  
 in allen Preislagen empfiehlt  
**A. Raschke.**

**Deutsche Kern-Seife**  
 Riegel 7, — Mk., empfiehlt  
**J. G. Hollmigs Sohn.**

**Pa. selbstgebraunt. Kaffee**  
 1 Pfund 32, — Mk., empfiehlt  
**J. G. Frischke.**

**Spielkarten**  
 empfiehlt Herrm. Steinbeiß.

**Zukunft!**  
 Glück, Reichthum, Eheleben, Charakter wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburts-Datum einleiten. Viele Dankschreiben aufzuweisen.  
**Bierl, Hannover. — Postfach. —**

**Entgegnung.**  
**Anton Werski,**  
 Deine Warnung in der Annaburger Zeits. ist ganz überflüssig. Wenn Du mich nicht weiter mit nicht, siehe ich selber da, denn ich **Margarete Werski** geb. Pöhlentänger.

**Däumichen's Saal, Annaburg. Walden-Gastspiel.**  
 Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr:  
**Krone und Fessel.**  
 Militär-Genossenschafts-Spiel in 5 Akten von W. Uyg.  
 Preise der Plätze im Vorverkauf im Theaterlokal: Sperrpl. 4, — Mk., 1. Platz 3, — Mk., 2. Platz 2, — Mk.  
 Abendkasse: Sperrpl. 4,50, 1. Platz 3,50, 2. Platz 2,50 Mk.

**Louis Hofmann**  
**Zigarren- u. Tabak-Fabrik, Annaburg**  
 empfiehlt sein großes Lager **ca. 100 Mille ff. Qualitäts-Zigarren**  
 Preiselagen: Hagerillos 45 und 50 Pfg. Zigarren: 55, 60, 70, 80, 90, 100 bis 200 Pfg. das Stk. aus reinen überfischen Tabaken.  
 Ferner sein reichhaltiges Lager in **Zigarretten**

und zwar: Salem Meitum, Manoli, Garbaty, Jasmah, Waldorf-Astoria, Rosmos, Constantin, Josefetti und Edelstein.  
 Preiselagen: 15, 20, 25, 30, 40, 50 u. 60 Pfg. das Stk.  
**: Wiederverkäufer zum Fabrik-Preis. :**  
**Rauchtabak:**  
 Grobschnitt, Mittelschnitt und Chag 100 Gr. 3,00, 3,50, 4,00, 5,00, 6,00, 8,00, 9,00 u. 10,00 Mk.  
**Kau- und Schnupf-Tabak.**  
 Bestellungen auf Weihnachts-Präsentstücken zu 10, 20 und 25 Stk. für Wiederverkäufer nehme schon jetzt entgegen.

**Das gute Riebeck-Bier!**  
 8% Vollbier.  
 Die allerberühmten Spezialbiere **St. Barbara-Bräu, dunkel, Riebeck-Bombenbier, hell,** kommen überall in Fässern und Flaschen zum Verkauf.  
**Leipziger Bierbrauerei zu Raudnitz Riebeck & Co. A.-G.**  
 Niederlage Brettin: H. Musche jun.

**Zahn-Atelier**  
**Wilhelm Schroedter, Dentist**  
 Annaburg, Torgauerstr. 11 — im Hause des Herrn Gemnich —  
 empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.  
 Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr. Dienstags und Freitags keine Sprechstunden.  
 Telefon Nr. 33.

**Zum Totenfest empfehle Kränze**  
 in allen Ausführungen und Preislagen.  
**Rost's Gärtnerei.**  
 Große Auswahl in

**ff. Zigarren und Zigaretten**  
 empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Schmidt's Zahn-Praxis**  
 Jessen, Telefon Nr. 91  
 Sprechstunden: 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr.  
 Mittwochs geschlossen.  
 Künstlich Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hoher Zähne, Behandlung für die Landkranken kasson Torgau.  
 empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Maggi-Würze, Maggi-Suppen**  
 wieder in Friedens-Qualität zu haben bei **J. G. Hollmigs Sohn.**  
**Brillant-Glanzstärke**  
 empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Große lokale Kaninchen-Ausstellung des Kaninchen-Zucht-Vereins Annaburg und Umgegend**  
 am 21. und 22. Novbr. im Gesellschaftshaus unter dem Protektorat des **Herrn Landrat Dr. Gereke-Torgau.**  
 Eröffnung der Ausstellung: Sonntag früh 10 Uhr. Von Nachmittags 3 Uhr ab **Kaninchen-Auskegeln** im Ausstellungslokale.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet **Die Ausstellungs-Leitung.**

**Annaburger Lichtspiel-Haus.**  
 Am Totensonntag:  
**Quo vadis?**  
 nach dem Roman von Henrich Stenkenwieg.  
 Personen:  
 Petrus, Giovanni Olasi  
 Piero, Carlo Cattanea  
 Poppaea, die Gemahlin des Kaisers, Olga Brandini  
 Tigellinus, Cesare Nolitti  
 Pigma, Tochter des Königs der Engler, als Geisel in Rom im Hause des Julius Plinius, Lea Ghunghi  
 Ursus, Statue der Pigma, Bruto Castellani  
 Petronius, Dichter u. Freund des Kaisers, Gufano Serena  
 Vinicius, sein Neffe, Amleto Novelli  
 Chilton, ein griechischer Wagner, Augusto Mastripiccoli  
 Eunice, Amelia Cattaneo  
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Schloß, Vorhülle, auswärtige Schulen.  
 Nachm. 4 Uhr: Annaburger Schulen.  
 Abends 8 Uhr:  
**Große Vorstellung mit Programm.**  
 Anfang des Dramas 8 1/2 Uhr.  
 Zu dieser außergewöhnlichen Vorstellung ladet ergebenst ein **Aug. Schlinker.**

**Dienstag den 23. Novbr. abends 8 Uhr im Saale des Goldenen Ring**  
**Großes Elite-Konzert,**  
 ausgeführt vom hiesigen Orchester unter Leitung des Musikdirektors **Max Rohr.**  
 Mitwirkende: Violin-Solist **Wagner-Berlin.** Franz **Scharuhn, Klavier.**  
 Gut gewähltes Programm. Eintritt 2.50 Mk.  
 Der Saal ist gut geheizt.  
 Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**  
 Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein **Max Rohr. A. Däumichen.**

**Tabak**  
 in verschied. Preislagen:  
 Edelchag 50 Gr. 4, — Mk.  
 Profitta 100 Gr. 5, — Mk.  
 Clubtabak 100 Gr. 6, — Mk.  
 Rehorrtabak 100 Gr. 6.50 Mk.  
 empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Bei Hautjucken, Krätze Dracsels' Perusalbe**  
 Dose 6.00 Mk.  
 Versand: **Grüne Apotheke, Erfurt 322.**

**Statt Karten.**  
 Für die überaus wohlthuende Teilnahme bei dem Heimgange unserer unvergesslichen teuren Entschlafenen spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.  
**Karl Müller.**  
 Annaburg, den 19. Novbr. 1920.  
 Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

**Annaburger Landwehr-Verein**  
 (eingetragener Verein).  
 Sonntag, den 22. Novbr., nachmittags 4 Uhr  
**Monatsversammlung**  
 bei Hrn. Kamerad Däumichen.  
 Tagesordnung:  
 1. Berichten der Abtheilung über die letzte Versammlung.  
 2. Erhebung der gesammelten Kameraden.  
 3. Erhöhung der Beiträge.  
 4. Vereinsangelegenheiten.  
 Bei der Wichtigkeit der Tages- ist das Erscheinen aller Kameraden nötig.  
 Der Vorstand. **Heinje.**

**Männer-Turn-Verein**  
 Annaburg (von 1881).  
 Nächster Turnabend am Mittwoch, den 24. d. Mts.  
 Der Turnrat.

**Bahn-Atelier**  
 Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Hrn. Schüttauf. Telefon 27.  
 Sprechstunden f. Zahntrakte: Jeden Montag d. 9-1 Uhr und 2-6 Uhr nachm.  
**K. Pape, prakt. Dentist**  
 Wittenberg.

**Syndetikon**  
 klebt, leimt, kittet alles!  
 In Tuben à 1.— und 1.50 Mk. zu haben bei **Herrm. Steinbeiß.**

**Handarbeiten**  
 (vorgezeichnet) wie Decken, Läufer, Kissen usw. empfiehlt **A. Raschke.**

**Medizinische Seifen**  
**Teerchwefel-Seife, Gall-Seife,** vorzüglich geeignet zum Reinigen farbiger Stoffe, empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

**Woll-Strümpfe**  
 sowie warme **Unterkleidung** für Damen, Herren u. Kinder empfiehlt **A. Raschke.**

**Metallbetten,** Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann. — Katalog frei. — **Eisenmöbelfabrik Suhl 1 Thür.**

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. mm hohen einpalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Restamtteile 100 Pf. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfrachten.) Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erteilt.

Verantwortlicher: Dr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 93.

Sonnabend, den 20. November 1920.

24. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Verordnung betr. Wirtschaftsschlusstunde.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 11. Dezember 1916, betr. die Erparnis von Brennstoff und Beleuchtungsmitteln (R.-G.-Bl. S. 1355) wird gemäß Anweisung des Herrn Ministers des Innern unter Aufhebung meiner Verordnung vom 26. September d. Js. (Reg.-Amtsblatt S. 291) die Schlusstunde für die Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie Vergnügungsfestlichkeiten aller Art, desgl. für die Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, vom 15. November d. Js. ab bis auf weiteres wie folgt festgelegt:

- a) für die Stadt Halle auf 11 Uhr;
- b) für alle übrigen Orte des Regierungsbezirks auf 10 Uhr;
- c) innerhalb des ganzen Regierungsbezirks für die Sonnabende und Sonntage sowie für den zweiten Weihnachtstag u. Osterfesttag auf 1/2 12 Uhr abends.

In den Gasthäusern dürfen Fremde auch nach der festgesetzten Schlusstunde aufgenommen werden, jedoch mit der ausdrücklichen Maßgabe, daß ihnen in den gemeinsamen Räumen weder Speisen noch Getränke zu verabreichen sind. Die Orispolizeibehörden sind befugt, für einzelne Wirtschaften und Vergnügungsfestlichkeiten eine frühere Schlusstunde vorzuschreiben.

Die festgesetzte Wirtschaftsschlusstunde gilt zugleich als Polzeischlusstunde im Sinne des § 365 R.-Str.-G.-B.

Merseburg, den 8. November 1920.

Der Regierungs-Präsident.  
v. Gersdorff.

Veröffentlicht! Annaburg, den 19. November 1920.  
Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

### Steuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1920/21.

Zur Durchführung der Steuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1920/21 auf Grund des Reichseinkommensteuergesetzes gehen den Hausbesitzern bzw. deren Stellvertretern

Wohnungslisten (Muster 1) und Personenaufnahmescheinungen (Muster 2) zu. Die Wohnungslisten sind den einzelnen Wohnungsinhabern zu übergeben und von letzteren am 21. d. Mts. auszufüllen und sofort wieder an den Hausbesitzer zurückzugeben, welcher sie auf ihre Vollständigkeit hin prüft und evtl. ergänzt.

Die Wohnungslisten (Muster 1) und die Bescheinigungen des Hausbesitzers (Muster 2) sind vom 22. d. Mts. ab zur Abholung bereit zu halten.

Für diejenigen Personen, die vorübergehend abwesend sind und denen die Wohnungslisten (Muster 1) nicht übergeben werden konnten, hat der Hausbesitzer oder sein Stellvertreter die Wohnungsliste auszufüllen und die Unterschrift wie folgt zu leisten: „Für den vorübergehend abwesenden (folgt Name), Unterschrift des Ausfüllenden.“

Auf der Personenaufnahmescheinung (Muster 2) hat der Hausbesitzer oder sein Stellvertreter die richtige Ausfüllung sowie auch zu bescheinigen, daß alle Wohnungsinhaber und einzeln wohnende Personen aufgenommen sind.

Zu widerhandlungen werden nach den Bestimmungen der Reichsabgabenordnung bestraft.

Personen, die verheiratet sind und die sich nur der Arbeit wegen hier aufhalten, haben anzugeben, wo ihre Familie wohnt.

In Halle „Bemerkungen“ ist das Religionsbekenntnis anzugeben. Die Angabe desselben kann gem. Artikel 136 Abs. 3 der Reichsverfassung durch Zwangsstrafen nach § 202 der R.-A.-D. erzwungen werden. Die Strafen können bis auf 500 M. für den Einzelfall festgesetzt werden.

Die Wohnungslisten sind nach dem Stande vom 15. November 1920 auszufüllen.

Annaburg, den 9. November 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Butter-Verteilung.

Für die Woche vom 14. bis 20. 11. kommen an die Verlangsberechtigten hiesigen Orts 50 Gramm Butter und 100 Gramm Schmalz zur Verteilung.

Annaburg, den 19. November 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

## Bekanntmachung.

Die Steuern für das III. Vierteljahr 1920 sind umgehend an die hiesige Gemeinde-Kasse zu zahlen.

Annaburg, den 19. Novbr. 1920.

Der Gemeinde-Vorstand.

Henze.

## Bekanntmachung.

Die Stelle des Hausmeisters an der hiesigen Orts-Schule ist zum 1. Januar 1921 neu zu besetzen.

Bewerbungen sind bis zum 20. d. Mts. bei mir einzureichen. Anstellungsbedingungen liegen im Gemeindeamt zur Einsicht aus.

Annaburg, den 11. November 1920.

Der Schulverbands-Vorsteher. Henze.

## Zum Totenfest.

Totenfestgebanten von General-Superintendent

D. Schöttler-Magdeburg.

Am Totenfest ziehen wir hinaus auf den Gottesacker zu den stillen Ruhestätten unserer Lieben. Und wo unser Fuß nicht hinausgeht, da macht sich umjöhrender Herd auf den Weg. Wie viele Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Witwen und Bräute werden in diesen Tagen ihr Herz auf die Wandererschaft schiden, weit hinaus nach Ost oder West, an Flanders Küste und in die Waldschluchten der Ardennen, auf die Höhen der Karpathen und die Steppen Rußlands. Da werden sie lachen nach der Stätte, wo einst vielleicht ein schlichtes Holzkreuz stand — nun ist's längst verwirrt und vom Sturm niedergebrosen. Weber keinen Standort ist der Pflug gegangen, dort grünt die Saat und rebelt von neuem Leben!

Sei getroff, du armes, einlames Menschenherz! Dein Viehles und Teuerstes hat Gott selbst begraben und ihm seinen Hügel geschmückt. Was dort ruht, ist nicht der, den du beweinst — es ist nur dein Erdenleib. Das unverwesliche hat Gott geborgen, denn ihm leben sie alle!

## Des Andern Ehre.

Roman von S. Courts-Mahler.

1) (Nachdruck verboten.)

Bera trat in stehender Schönheit ins Zimmer. Während sie sich lächelnd, bewundernd heischend vor ihrem Gatten um sich selbst drehte, erblickte sie Helma. Da fand sie ja noch, liebe Helma! Ich denke, Sie wollen einen hundert Seiten langen Brief nach Hause schreiben —?

„Kräutlein Otfers hat mir ein wenig die Langeweile vertrieben,“ sagte Henric, Bera mit entzündeten Blicken betrachtend.

Sie sah schelmisch abblinnd zu ihm auf. „Habe ich Dich lange warten lassen? Bist Du böse?“

Helma schlüpfte mit leisem Gruch aus dem Zimmer, und Henric umfachte mit heißer Innigkeit seine Frau.

„Böse? Dir? Nein, Bera — das wird nie geschehen!“ Sie streichelte seine Wange und sah ein wenig fofelt zu ihm empor. „Wer weiß! Ich will Dich lieber nicht auf die Probe stellen.“

Er küßte ihre Hand über dem feinen Gelent. Es lag eine vornehme Ritterlichkeit in seiner Bewegung. „Ich würde jede Probe bestehen, Bera, auch die allerhöchste!“

Sie schmiegte sich einen Augenblick an ihn wie ein verwöhntes Kind. Dann richtete sie sich schnell empor. „Nun müssen wir aber gehen, sonst kommen wir zu spät.“

Er legte ihr den kostbaren Pelzmantel um die schönen Schultern. Dabei drückte er einen Kuß auf ihren Rachen. Sie zuckte leise zusammen und schloß einen Augenblick die Augen. Als sie dieselben wieder öffnete, lag ein sonderbarer schelmischer Ausdruck darin. Aber sie sah ihren Gatten nicht an.

Wer vermag die rätselhaften Empfindungen einer Frauenseele zu beschreiben? Ich weiß nicht, was sie sich selbst dachte, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

hatten, in dem Augenblick, als sie sah, daß was sie

bewunderndes Entzücken bei ihrem Anblick verricht. Das Augenpaar gehörte einem schlanken, großen Mann von ungefähr dreißig Jahren an. Er war als gleichfalls verpöbelter Gast leise in das Vorzimmer getreten und stand nun, im Anschauen der eigenartig schönen Frau verfunken, regungslos neben der Tür. Bera kannte ihn nicht. Seine Erscheinung wirkte aber in diesem Augenblick wie Offenbarung auf sie ein — wie eine Verwirklichung ihrer Träume. Verwirrt sah sie in das frische, gutgeschnittene Männergesicht mit den sonnigen, strahlenden Augen, die eine ungestüme Seele verrieten und wie im jugendlichen Übermut weiterkuschelten. Es lag so etwas Junges, Kraftvolles, Ursprüngliches in der eleganten Erscheinung, daß es wie ein himmlisches Zauberwort durch Berras Seele flog.

Wie gebannt hingen die Augen der beiden ineinander. Es war, als wenn Flammen darüber und hinter sie schlugen. Endlich verneigte sich der junge Mann wortlos vor Nora, ohne den Blick von ihr zu lassen. Sie dankte mit einem vertäumlten, verworrenen Lächeln und fühlte dabei, wie ihr heißer Blut in das Gesicht stieg.

Schicksal — du wählst die Stunden gut, um die Menschen deiner Macht zu beugen! — Die Stimme drüben im Musiksaal verflümmte, und lebhafter Applaus lobnte den Sänger. Bera schrak zusammen; ein Lächeln umspielte ihren Mund. Noch nie hatte sie so schön ausgesehen, wie in diesem Augenblick.

Sie trat in das Vorzimmer, um seine Frau in den Saal zu begleiten. Als er sich eben zu ihr neigte, um ihr seinen Arm anzubieten, erblickte er den jungen Mann, der sofort auf ihn zuhielt.

Lächelnd bot ihm Henric die Hand. „Auch zu spät gekommen? Guten Abend, mein lieber Herr Althoff!“



colorchecker CLASSIC

